

Paibacher Zeitung.

Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 21. April

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 9 fr., 3m. 12 fr. u. s. w. Insertionscompel jedesm. 30 fr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Oberstallmeister G. d. E. Graf Grünne den kais. russischen St.-Andreas-Orden annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. dem Ministerialrathe im Justizministerium Gustav Lihokly das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Ministerialrathe im Justizministerium Dr. Alois Kallina Ritter v. Urbanow den österreichischen Freiherrnstand in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

Infolge der vom k. k. Finanzministerium für die Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder beschlossenen Herabsetzung des Zinsfußes der Partial-Hypothekaranweisungen (Salinenscheine) um ein halbes Percent werden im Einvernehmen mit dem genannten k. k. Ministerium, vom 20. April 1874 angefangen, Partial-Hypothekaranweisungen zu viereinhalb Percent mit der Verfallsfrist von sechs Monaten und Partial-Hypothekaranweisungen zu vier Percent mit der Verfallsfrist von vier Monaten ausgegeben werden.

Die vor dem 20. April 1874 gemäß der Rundmachung des k. und k. Reichsfinanzministeriums vom 22. Mai 1872 (amtlicher Theil der „Wiener Zeitung“ Nr. 115) ausgegebenen fünfprocentigen, beziehungsweise viereinhalbprocentigen Partial-Hypothekaranweisungen können nach Ausgange der gegenwärtig laufenden Verfallsfrist gegen neue Anweisungen zu dem herabgesetzten Zinsfuß umgewechselt werden.

Mit Ausnahme des Zinsfußes bleiben diese Anweisungen in Form, Ausstattung und in Absicht auf den Zeit unverändert.

Die bisher bezüglich der Prolongirung und Umwechslung der Partial-Hypothekaranweisungen, dann in betreff der denselben beigegebenen Controllscheine in Kraft gestandenen Bestimmungen bleiben auch fernerhin aufrecht.

Wien, am 11. April 1874.

Vom k. und k. Reichsfinanzministerium.

Verordnung des Finanzministeriums, 3. 1882/3. M.,

womit die Bestimmungen wegen Auszahlung der Versorgungsgeldern am zweiten Tage jedes Monats auf weitere Kategorien von Staatsbediensteten und deren Angehörige ausgedehnt werden.

Im Nachhange zu der hieramtlichen Verordnung vom 26. März 1874, Z. 1506/3. M. (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Finanzministeriums Nr. 9, S. 35) wird auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und mit Zustimmung des k. ungarischen Finanzministeriums festgesetzt, daß auch die Versorgungsgeldern des gemeinschaftlichen Civilpensionsetats, zu welchem Ungarn eine Quote von 23 pCt. beiträgt, dann die Versorgungsgeldern der Organe der Kabinetkanzlei Allerhöchster Majestät und deren Witwen und Waisen unter den in der obigen Verordnung enthaltenen Modalitäten am Zweiten jedes Monats als angefallen zu betrachten und an die Bezugsberechtigten zu erfolgen sind.

Wien, am 17. April 1874.

Die Delegationen

haben ihre Action begonnen. Das „Neue Fremdenbl.“ inaugurirt den Beginn der Thätigkeit dieser parlamentarischen Körper an leitender Stelle mit einem längeren Artikel, dessen bedeutendere Stellen wir hier nachfolgen lassen:

„Wie über den Verlauf der Thätigkeit des Reichsrathes, so können wir auch über den Gang der Verhandlungen in den Delegationen vollauf beruhigt sein. Was Graf Andrassy gethan, dient dem Frieden, und was letzterem zugute kommt, ist allen vernünftigen Bewohnern unserer Monarchie hoch willkommen. Frieden um jeden Preis, nur nicht unter Gefährdung der Interessen und der Ehre des Reiches, das ist das Schiboleth der auf beiden Ufern des Grenzflusses maßgebenden Parteien, und diesem Wahlsprüche gemäß hat der Minister des Auswärtigen stets gehandelt. Blindwüthige Fanatiker unter den Ultramontanen mögen ihm großen, weil er nicht die Monarchie durch einen Kreuzzug für den heiligen Vater zugleich in Verderben und Lächerlichkeit stürzt; polnische Exaltados mögen seinen Sturz wünschen, weil er ein friedliches, sogar freundschaftliches Verhältnis mit Rußland angebahnt hat; südslawische Bramarbasse mögen fordern, daß er — zugunsten Rußlands die Türken aus Europa jage; diese Feindschaft und dieses Drängen parlamentarisch ohnmächtiger Häuflein wird ihm keine Indigestionen bereiten, sintemal ihm die Majoritäten zur Seite stehen. Die jüngste Wendung unserer Orientpolitik hat zwar in ihrem Beginne die

und da Bedenken erregt, doch da sich unverkennbar herausstellt, daß auch sie dem Frieden dient, ist sie der Billigung in den Delegationen gewiß. Sind die Angaben hinsichtlich der an den Grafen Paar gerichteten Instruction betreffs der neuesten päpstlichen Encyclica verlässlich, so wird es dem Minister nicht an einer treffenden und Beifall weckenden Antwort auf eine desfallsige Anfrage fehlen, und die von den Polen geschwiedete Beschwerde über Mißhandlung der unierten Griechen in Rußisch-Polen läßt sich leicht durch den Hinweis auf die Maßregelungen abthun, welchen die Griechisch-Unierten Galiziens, die ruthenischen Geistlichen, unter polnischer Billigung und Mithilfe ausgeföhrt sind.“

„Baron Ruhn hat bei Ausarbeitung seines Budgets, die ihm von seinem Standpunkte als Hüter der Wehrkraft Oesterreich-Ungarns aus mögliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage beider Reichshälften genommen. Auf manchen theuren Herzenswunsch hat er verzichtet, obwohl solche Wünsche doch einzig und allein dem Wohle der Monarchie galten. Viele Reductionen hat er vorgenommen, die schwer mit seiner Ueberzeugung vereinbar sind von dem, was zur Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie nöthig ist. Sein redlicher Wille, sich in die Verhältnisse zu schicken, wird allseitig anerkannt und dadurch wird hoffentlich jede Verbitterung der Discussionen vermieden werden. An Gegensätzen wird es freilich nicht fehlen. Die ungarischen Volksvertreter sind heuer von einem Sparteifer erfüllt, welchen sie leider lange Jahre vermissen ließen, und die österreichischen Abgeordneten haben noch niemals dem Rufe nach Sparsamkeit ihr Ohr verschlossen. Aber auf beiden Seiten herrscht ein gleich lebhafter Eifer für die Machtstellung und darum für die Wehrfähigkeit der Monarchie. Was vor Wochen über den tempelstürmerischen Fanatismus der Magyaren gefabelt wurde, ist eitel Humbug. Hüben wie drüben wird man nicht jeden Samaschenknoß als unantastbar betrachten, wird man gewissenhaft prüfen, aber ebenso gewissenhaft jeder Antastung der militärischen Kraft der Monarchie fern bleiben.“

„Fällt doch vor allem schwer ins Gewicht die Thatsache, daß das neue österreichische Kriegsbudget eine, allerdings nicht des Namens werthe Ersparung gegen das laufende Jahr aufweist, und das in derselben Zeit, in welcher Frankreich sich zum Zusammenbrechen mit Steuern überlastet und neue Anleihen unvermeidlich macht, um seine Offensiv- und seine Vertheidigungskraft zu verdoppeln. Während Paris mit neuen Forts umgürtet, die französische Ostgrenze mit neuen Festungen gespickt wird, sichtet Oesterreich begonnene Festungsbaute. Während Rußland die allgemeine Wehrpflicht einführt, Deutschland sein Friedensheer um 40,000 Mann verstärkt, wird der österreichische Präsenzstand um keinen Kopf vermehrt. Während Deutschland, obwohl die Mil-

Seuiletton.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

Zweites Kapitel.

Vater und Tochter.

(Fortsetzung.)

Des alten Chessoms Lippen bebten, als ein wehmüthiger Blick seine Tochter traf, die diesen wohl bemerkte, aber nicht verstand.

„Nun, Papa?“ fragte sie.

„Aber mein Liebling“, entgegnete der alte Chessom, „ich bin nur ein einfacher Squire; Mr. Warner gehört dem jüngeren Zweig einer hochbetitelten Familie an. Er ist der Cousin Lord Champneys, des Gesandten an einem deutschen Hofe, und er wird der nächste Lord Champney, da der gegenwärtige Lord keine Kinder hat. Warner ergrüßte mich dies selbst und sagte, daß seine Aussichten glänzend seien. Ich glaube nicht, daß Warner ein einfaches Landmädchen, wenn auch gut und schön, zu seiner Gattin und Erbin aller Würden, die er zu erlangen hofft, machen wird.“

„Aber was haben hier Ehre und Würde zu schaffen, Papa?“ wandte Dora ein. „Es ist die Beschaffenheit des Geistes und des Herzens, welche die Menschen glücklich macht. Ich bin überzeugt, daß Mr. Warner besser ist, als du denkst.“

Der alte Chessom sah bekümmert aus.

„Liebst du diesen Mann, Dora?“ fragte er.

„Ja, Papa“, flüsterte Dora erröthend.

„Ich muß mit ihm sprechen, wenn er wiederkommt“, sagte der Squire gedankvoll. „Ich habe ihm etwas zu sagen, das heißt, ich muß wissen, was er will. Wenn er es nicht ernst meint, muß er wegbleiben, Dora. Mir gefällt er nicht recht; er ist zu glatt, zu einschmeicheln. Hängt dein Glück von ihm ab, Dora?“

„O nein“, rief Dora. „Nein, gewiß nicht. Mein Glück hängt von keinem Manne ab, ausgenommen von dir, Papa. Ich liebe Mr. Warner, aber ich glaube, ich könnte ihn auch vergessen, wenn es nöthig wäre.“

„Und liebst du nicht den jungen Squire Weier?“

„Durchaus nicht, Papa. Der junge Squire Weier? Ich glaube nicht, daß er je daran gedacht hat, mich zu heiraten; ich habe ihn von Kindheit an gekannt.“

Der alte Chessom seufzte.

„Du wirst Warner nicht heiraten, Dora“, sagte er.

„Ich glaube nicht, daß er die Probe bestehen wird, auf die ich ihn stellen werde. Ist es auch gewiß, daß du Edmund so abgeneigt bist? Wie würde er dir als Liebhaber gefallen? Er ist etwas sparsam, das gebe ich zu, ein wenig rauh und kalt — aber ist doch achtbar und aufrichtig.“

„Wie, Papa, du sprichst von meinem eigenen Bruder?“ unterbrach ihn Dora. „Was meinst du damit?“

Der Squire erschrak, lachte dann aber laut auf.

„Du irrst dich, mein Kind“, sagte er. „Ich meinte einen jungen Mann, welcher Edmund ganz ähnlich ist.“

„Wißt du mich so gern los sein?“ fragte Dora in ihrer geraden Weise und mit einem Blick scharfsten Vorwurfs. „Nun, Papa, du magst nur immer eine Partie für mich suchen; ich denke noch nicht daran, dich und die liebe alte Heimat zu verlassen. Wenn Edmund

das Bild des jungen Mannes ist, welchen du für mich auslesen hast, so wirst du dich auf eine Täuschung gefaßt machen müssen, fürchte ich; denn du wirst im ganzen Königreich keinen solchen Mann finden, und ich gebe dir die Versicherung“, setzte sie lachend hinzu, „daß ich darüber nicht traurig sein werde. Edmund hat mich immer wie einen Ausdringling behandelt, nicht wie eine Schwester.“

„Sprich nicht so, Dora“, versetzte der Squire betrübt. „Ich mag solche Worte in Verbindung mit dir nicht leiden. Edmund kann nie in dieser Weise geföhlt und gehandelt haben, er ist zu rechtschaffen. Habe ich dir gesagt, daß ich ihm geschrieben habe, er möchte zum Besuch nach Hause kommen?“

„Nein, Papa.“

„Nun, ich habe es gethan“, sagte der alte Chessom. „Ich bin in der letzten Zeit nicht recht wohl gewesen. Mir gefallen diese Schwindel nicht, von denen ich so oft befallen werde, und —“

Er unterbrach sich selbst, denn auf Doras Gesicht zeigten sich Schreck und Furcht.

„Sieh, sieh!“ sagte er sanft, ihre Wangen mit seiner harten Hand leise schlagend. „Ich bin ein alter Narr. Der Doctor wird mich schon wieder zurechtsetzen; ich will zu ihm gehen, wenn ich in der Stadt bin. Soll ich dir auch etwas mitbringen?“

„Nein, Papa; aber deine Anfälle, werden doch nicht von Bedeutung sein?“ sagte Dora ernst.

„Gewiß nicht“, entgegnete der Squire hastig, sein Gesicht abwendend. „Was sollte es bedeuten? Ich bin frisch und munter, wie immer, und sehe gewiß nicht schwindsüchtig aus. Aber auf unsern eigentlichen Gegenstand zurückzukommen, ich hoffe, daß der Brief von Ed-

liarden verschwunden sind und thatsächlich das Reichs-

Was uns betrifft Verlaufes der Debatten über das

Journalstimmen vom Tage.

Der wiener Correspondent der „Bohemia“ hebt

Zu einer zweiten an das genannte Blatt gerichteten

gerichtshof, auf welchen ein großes Gewicht gelegt werden

Die „Spener'sche Zeitung“ äußert sich über

„Wir haben über diese Debatten ausführlicher

heillichen Reformen der letzten Jahre immer gleichen

Reichsrath.

52. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. April.

Präsident Dr. Rehbauer eröffnet um 11 Uhr

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durch-

Zu der Specialdebatte über die gesetzliche

Nachdem der Berichterstatter Abg. Wilbauer

Zu § 5 wünscht Abg. Hoffer Aufklärung, wie

Zu § 6 stellt Abg. Tinti den Antrag, daß zum

§ 7, 8, 9 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 10 beantragt Smolka die beiden Worte

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes

Zu der Generaldebatte sprechen Dr. Brestel

Sehr beifällig sprach Klinosch gegen Auspiz

Hierauf wird in die Specialdebatte einge-

Zu § 1 beantragt Dr. Brestel zwei Amend-

mund, den ich heute erwarte, uns den Tag seiner Au-

Des Equires Benehmen verscheuchte Doras Besorg-

„Ich fürchte“, sagte sie heiter, „unser junger an-

„Ich dachte gerade daran, daß ich dir etwas mit-

Er brach plötzlich ab, zog das Mädchen an sich,

„Was ist es, Papa?“ fragte sie, ihre Augen voll

„Nichts, was dich aufregen könnte, mein Liebling.

Sanz entfernter ihre Hand vom Pferde und ritt

„Armes Mädchen,“ murmelte er, schwer aufathmend.

Dora blieb am Thorweg unter dem großen Ala-

„Ich erinnere mich nicht, daß er jemals so nieder-

Sie verfiel in tiefes Nachdenken, aus dem sie endlich

„Sind Sie Miß Chessom?“

Dora antwortete bejahend.

„Dann ist hier ein Brief für Sie,“ sagte der

Dora war gewohnt, manche Bittschrift um Hilfe

Der Inhalt war kurz, aber erschreckend, und lau-

„An Miß Dora Chessom! Vor Jahren veranlaß-

ten Armuth und Sorge eine Mutter, ihr Kind an

allein in der Welt dastand, sehnte sich ihr Herz nach

Dora las diese Worte wieder und wieder, eine ab-

„Keine Antwort?“ fragte der Bursche nochmals

Dora schüttelte mit dem Kopfe und gab ihm ein

Zeichen zum gehen; dann zerknitterte sie das Papier

„Es ist nicht wahr! Es kann nicht wahr sein!

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Waidach, 20. April.

Der Gesetzentwurf bezüglich der Modification der Civilproceßordnung in Ungarn wurde bereits den einzelnen Ministerien zur Begutachtung übergeben und wird im Laufe dieser Tage im Ministerrathe verhandelt werden. — „Közepari“ gibt dem Wunsche Ausdruck, daß bei der Reducierung der Beamten im ungarischen Ministerium diejenigen Elemente, welche nicht parlamentarische Gesinnungen hegen und in früheren Perioden gegen die Verfassung gekämpft haben, aus den Ministerien ausgeschieden und die parlamentarisch gesinnten Beamten befördert werden mögen.

Ueber die Frage der Einführung der Civilehe in Baiern verlautet, daß eine aus Beamten der Staatsministerien des Innern, der Justiz und des Cultus bestehende Commission niedergesetzt wurde, welche die Normen zur Durchführung der Civilehe zu berathen und zu entwerfen hat. Es scheint, daß man nun vorerst doch wieder die Absicht habe, einen diesfallsigen Gesetzentwurf den bayerischen Kammern vorzulegen.

Der pariser Correspondent der „Times“ theilt in betreff der Unterhandlungen, welche zwischen der französischen Regierung und Deutschland bezüglich der Diöcesangrenzen schweben, den wahren Sachverhalt in folgendem mit: „Die französische Regierung erfüllt mit Pünktlichkeit und Treue die durch den Vertrag von 1871 übernommenen Verpflichtungen. Sie hat vom heiligen Stuhle alle nothwendigen Erleichterungen in der Angelegenheit nachgesucht und erhalten. Deutschland thut andererseits nichts, um den Stand der Angelegenheiten zu verwickeln; aber da diese Macht nicht beim Vatican vertreten ist, war sie bis jetzt nicht in stande, den heiligen Stuhl um Zustimmung anzufragen, ohne die es unmöglich ist, eine solche Unterhandlung zu einem Schlusse zu bringen. Dies ist der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten. Briefe aus Rom theilen mit, daß der heilige Stuhl, weit davon entfernt, sich in die Unterhandlungen zu mischen, thatsächlich den Wunsch zeigt, dieselben zu beschleunigen und, sobald die nöthigen Formalitäten beobachtet worden sind, zu einem Abschluß zu bringen. — Der Deputierte Cauvrière, welcher jener Gruppe angehört, die zwischen den beiden Centren schwankt, veröffentlicht in dem „Libéral de la Vendée“ ein Schreiben über die Lage in Frankreich, worin es heißt: „Unsere Opposition ist rein defensiv; wir wollen keine neue Regierung gründen, sondern die bestehende befestigen. Wir respectiren das Septennat und ist unsere Opposition nur gegen die gegenwärtigen Minister gerichtet.“

Aus Santander meldet ein Telegramm der „Times“, daß die spanische Regierung zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Carlisten fest entschlossen ist und jeden Gedanken an Unterhandlungen dementieren läßt. Die Provinzgouverneure sind angewiesen, jede alphonisistische Propaganda energisch zu unterdrücken. Lopez ist nach Erledigung des Ausgleichsversuches zwischen den Ministern in Somorrostro eingetroffen. Dem Vernehmen nach sind die Differenzen für jetzt beigelegt. Zuerst soll Bilbao entsetzt werden, weshalb von Santander 12,000 Mann unter dem Befehle Concha abgingen. Von anderen Theilen Spaniens marschieren 12,000 Mann zur Vereinigung mit Concha. Bilbao ist bis zum 5. Mai verproviantirt. Die Carlisten besetzen ihre Stellungen zwischen Balmañeda und Banales. Nach einer Conferenz mit Serrano wurde Concha an die Spitze des dritten Corps gestellt.

Neueste Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß die bulgarische Kirchenfrage nunmehr insofern gelöst ist, als der Artikel 10 des großherrlichen Fermans, welcher die Diöcesen von Orhid und Stoplja in Macedonien dem Erarchate unterordnete, nunmehr zur Verwirklichung gelangte.

Der „Invalide“ und auch andere russische Blätter reden von Mißhelligkeiten zwischen dem Schah von Persien und England, anläßlich der von letzterem octroyirten Regulierung der Grenze zwischen Persien und Afghanistan. Das Cabinet von Teheran habe gegen diese Entscheidungen Protest erhoben. Uebrigens wende Nasr-Eddin seit seiner Rückkehr aus Europa auf nichts so viel Aufmerksamkeit, als auf die Organisation seines Heeres. Der bisherige Kriegsminister Mirza-Chusseich-Khan wurde verabschiedet, und an seiner Stelle hat der Schah seinen zweiten Sohn Kamrane-Mirza mit der Leitung der Angelegenheiten der Armee betraut.

Tagesneuigkeiten.

Kronprinz Rudolf.

Entsprechend einer Allerhöchsten Anordnung, die Prüfung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf anstatt in jährlichen Zwischenräumen stets nach Abschluß bestimmter Zweige der einzelnen Lehrgegenstände vorzunehmen, wurde, wie die „W. Zeitung“ berichtet, auf Allerhöchsten Befehl Sr. k. und k. Apostolischen Majestät für Religion, deutsche Sprache und Naturwissenschaft der 15. April d. J. als Prüfungstag bestimmt. Die Versammlung, welche sich am Morgen dieses Tages in den Appartements Sr. kais. Hoheit eingefunden hatte, bestand nebst dem Erzieher des Kronprinzen Gene-

ralmajor v. Latour und den Sr. kais. Hoheit zugetheilten Offizieren Oberstlieutenant Graf Pálffy, Major Graf Festetics und Oberlieutenant Freiherr v. Walterkirchen sowie dem k. k. Hauptmann Ritter v. Spinbler, aus den von Sr. Majestät ausdrücklich geladenen Ehrengästen: Weihbischof Dr. Kutschler; Hofrath Ritter v. Arnetz, Director des Haus-, Hof- und Staatsarchivs; Hofrath Dr. Ritter v. Hauer, Director der geologischen Reichsanstalt; Hofrath Dr. Ritter v. Pawlowski, Director der theserianischen Akademie, und Domherr Dr. Rimely, Abt von Lelér in Ungarn. Ferner aus dem Collegium jener Lehrer des Kronprinzen, denen auf Allerhöchsten Befehl Gelegenheit geboten werden sollte, sich von der wissenschaftlichen Bildung Sr. kais. Hoheit auch in den nicht von ihnen vorgetragenen Lehrfächern Kenntnis zu verschaffen; es waren dies die Universitätsprofessoren Dr. Zeisberg, Dr. Gindely und Grün, dann Dr. Ambros und der Landes Schulinspector Dr. Krist. Diesen schlossen sich die Lehrer der diesmaligen Prüfungsgegenstände an.

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser erschienen waren, begann um 8 Uhr die Prüfung aus der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Die Prüfung nahm Domherr Dr. Mayer durch drei Viertelstunden (von 8 bis 8^{3/4} Uhr) vor, indem derselbe dem Kronprinzen Gelegenheit bot, sich über den Gehalt der kirchlichen Lehre sowie speciell über die Beweise für die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die Gültigkeit des Christenthums und über den Umfang der christlichen Pflichten im staatlichen, kirchlichen und Berufsleben zu verbreiten. Die Zeitdauer von 8^{3/4} bis 9^{1/2} Uhr nahm die Prüfung aus der deutschen Sprache durch Gymnasialprofessor Greifstorfer in Anspruch, welche sich auf Inhaltsangaben, Erklärungen und Analysen ausgewählter Gedichte Schillers, Goethes, der Odysee und hauptsächlich der Wallenstein-Trilogie von Schiller bezog und mit einer Uebung in der improvisirten Rede schloß. Nach einer viertelstündigen Pause nahm der Professor der technischen Hochschule Dr. Ritter v. Hochstetter die Prüfung aus der Naturwissenschaft vor, und zwar machten Himmelskunde, Geologie und Anthropologie, insbesondere die physische Beschaffenheit der Körper unseres Sonnensystems, die geognostische Zusammensetzung der österreichisch-ungarischen Monarchie und endlich der innere Bau des Menschen die Gegenstände der Prüfung aus.

Gegen 11 Uhr wurde die Prüfung geschlossen. Seine Majestät der Kaiser sowohl als auch die versammelten Prüfungsgäste schöpften aus den Antworten des durchlauchtigsten Kronprinzen die volle und freudige Ueberzeugung, daß Höchstdersebe auf dem Gebiete der betreffenden Lehrfächer tüchtig gearbeitet und Erfolge erzielt habe, welche eben so glückliche Begabung und regen Fleiß als edles Streben nach Wahrheit und Liebe zum Guten so wie hohe Achtung vor der Wissenschaft zur Voraussetzung haben. Deshalb geruheten Sr. Majestät am Schlusse der Prüfung den Kronprinzen Allerhöchstseiner besonderen Zufriedenheit zu versichern, den betreffenden Lehrern aber die volle Anerkennung auszusprechen.

(Parlamentarisches.) Die 16. Sitzung des Herrenhauses findet am Donnerstag den 23. April d. J. um 11 Uhr vormittags statt.

(Zu den confessionellen Vorlagen) theilt der „Volksfreund“ folgendes mit: „Einer uns soeben aus Rom gekommenen Mittheilung zufolge lautet die Antwort des Kaisers an Se. Heiligkeit wirklich mild und liebevoll; zwar gesteht Se. Majestät, daß er die confessionellen Gesetze sanctioniren muß, weil es der ausgesprochene Wille des Parlamentes sei, er fügt aber diesen Worten Zusicherungen hinzu, welche die Bitterkeit des Ereignisses mildern. Auf Se. Heiligkeit machte der Brief einen milderen und günstigen Eindruck.“

(Freiherr v. Schwarz-Senborn) reist Ende Mai nach Amerika ab, um seinen Gesandtschaftsposten anzutreten.

(Stiftungswesen.) Bei der am 9. April d. J. stattgehabten 62. Verwaltungsrathssitzung der Kaiser-Franz-Joseph-Stiftung für Versorgung der k. k. Offizierswitwen und Waisen wurde der Bericht des Kanzleivorstandes verlesen. Nach demselben sind im Monate März d. J. an patriotischen Beiträgen 771 fl. 35 kr., von den wirklichen Mitgliedern, deren Anzahl sich um zwölf vermehrte, 6450 fl. 20 kr. eingelagt. An Beitrittserklärungen wurden in diesem Monate 10 eingebracht, Aufnahmsurkunden aber 15 ausgestellt. Die Anzahl der Mitglieder beziffert sich auf 808, u. z.: 4 Ehrenmitglieder, 62 Stifter, 51 Gründer, 628 wirkliche Mitglieder und 63 Beiräthe. Die Höhe der versicherten Renten ist 197,500 fl. An Stempelgebühren wurden für den Monat März d. J. an die Finanzlandeskasse 62 fl. 50 kr. abgeführt. Die Regieauslagen in diesem Monate betragen 545 fl. 63 kr. Seit dem Bestande der Stiftung sind 16 wirkliche Mitglieder verstorben, an deren Witwen die jährlichen Renten, und zwar: 1 zu 600 fl., 1 zu 100 fl. und 14 zu je 300 fl. ausbezahlt werden. Nach dem Berichte des Kassiers bestand das Gesamtvermögen mit Ende März d. J. aus 549,172 fl. 22 kr.

(Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 15. d. M. nachmittags zog über die an der graz-öflacher Eisenbahn gelegene Ortschaft Söding ein nur kurze Zeit dauerndes Gewitter, wobei der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche schlug und auch zündete. Der halbe Dachstuhl der Kirche wurde ein Raub der Flammen.

(Sternschnuppenfälle) werden in den Tagen vom 19. bis zum 23. April beobachtet werden können. Die

Antrag Brestels würde eine Localbahn entstehen, die den Interessen Steiermarks und für die des Salzkammergutes keinen Vortheil brächte.
Der Herr Handelsminister constatirt, daß für diese Bahn bereits eine Enquête einberufen wurde, und beauftragt die Vorzüge dieser Bahn. Das Gesetz wird hierauf in 2. und 3. Lesung angenommen.
Hierauf Fortsetzung der Verhandlung über den Gesetzentwurf bezüglich der Baugesellschaften im Falle ihrer Fusion zu gewährenden Gebührenerleichterungen. Der Budgetausschuß beantragt, den vom Abg. Oppenheimer gestellten Antrag (Ausdehnung des Gesetzes auch auf andere Actiengesellschaften bei ihrer Fusionierung) anzunehmen.
Abg. Prazaal beantragt den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, da es nicht möglich war, sich in so kurzer Zeit über dieses neue ungedruckte Elaborat zu unterrichten. (Wird angenommen.)
Schließlich werden mehrere Wahlen nach Antrag des Legitimationsausschusses agnoscirt.

Parlamentarisches.

(Schluß.)

Titel 11. Ankauf und Herstellung von technischen Uebungs- und von Schießplätzen, dann Schwimmschulen: 1. Erfordernis für technische Uebungs-, dann Schießplätze für Uebungen mit Handwaffen 100.000 fl., Erfordernis für Schwimmschulen 71.000 fl., zusammen 171.000 fl.

Titel 12. Vergütungen und Entschädigungen.

1. Entschädigung an Franz Morawek für die beim Ausbau des Garnisonsspitals in Triest 1864 bis 1868 geleisteten die approximativ berechneten Erfordernisse mehr als zweifach überlieferter schmiedeeiserner Gewölbschließen 4000 fl.,
2. Entschädigung an den früheren Unternehmer des Garnisonsspitalbaues in Budapest 30.000 fl., zusammen 34.000 fl.

IV. Transitorisches außerordentliches Erfordernis.

Titel 13. Erste Bauarbeiten:

1. Theilweiser Um- und Neubau der Strafanstalt zu Wöllersdorf 85.000 fl.,
2. Erweiterung der Räumlichkeiten in der Kriegsschule zu Wien 45.000 fl.,
3. Erweiterung der Diensträume des technisch und administrativen Militär-Comités mit Zubau von Depots, dann Adaptierungen zur Unterbringung des Besatzungsparkes im Artillerie-Arsenale zu Wien 45.000 fl., zusammen 175.000 fl.

Titel 14. Zweite Bauarbeiten:

1. Fortsetzung des Baues der Cavallerie-Kaserne in Wieselau 50.000 fl.,
2. Einrichtung des Artillerie-Schießplatzes nächst Wöllersdorf 100.000 fl.,
3. Um- und Neubauten im Thierarznei-Institute in Wien 60.000 fl., zusammen 210.000 fl.

Titel 15. Vierte Bauarbeiten:

1. Fortsetzung des Befestigungsbaues in Przemysl 200.000 fl.,
Titel 16. Fünfte Bauarbeiten:
a) Befestigungsbauten: 1. Fortsetzung der Befestigung des heiligen Berges bei Olmütz, 2. Vollendung des Baues des Forts Igmand bei Komorn 360.000 fl.;
b) Beobachter- und Truppen-Unterkunftsgebäude: 3. Fortsetzung der Infanterie-Kaserne in Pola, 4. Fortsetzung der Infanterie-Kaserne in Karlau 200.000 fl., zusammen 560.000 fl.

Titel 17. Erfordernis des militär-geographischen Instituts:

1. Herstellung einer Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie: a) für die zeitliche Standeserhebung des militärgeographischen Instituts; b) für die Wappirungs-Abtheilungen 492.495 fl.,
2. Neuaufnahme der Umgebung Wiens und Herstellung eines neuen Kartenwerkes 19.300 fl.,
3. Fortsetzung der Ausführung eines Präcisions-Instrumentes für vier Partien 9200 fl.,
4. Anschaffung von Instrumenten 15.528 fl.,
5. Ausführung von trigonometrischen Höhenmessungen für die neue Militäraufnahme durch zwei Abtheilungen 13.341 fl.,
6. Veröffentlichung der astronomisch-geodätischen Bestimmungen des militär-geographischen Instituts 3000 fl.,
7. Anschaffung von 14 Schnellpressen und einer Dampfmaschine (dritte und letzte Rate) 20.500 fl.,
8. Vornahme von astronomischen Ortsbestimmungen in den südlichen Nachbarländern der österreichisch-ungarischen Monarchie 12.000 fl.,
9. Herstellung einer Marschroutenkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie 8000 fl., zusammen 593.364 fl.

Titel 18. Gebühren der Ueberzähligen: In Folge der durchgeführten Heeresorganisation und der Reformen 794.942 fl.

Titel 19. Zerlegung in höhere Zinsklassen: Zerlegung einiger Orte in höhere Zinsklassen 24.367 fl.

10. Außerordentliches Erfordernis für das Jahr 1875 6.000.000 fl.

